



Schaulaufen

Accessoire der Schande

Kleider machen Leute. Oder auch nicht. Der Stil von Promis im Stresstest. Heute: Donald Trump.
Von Tomo Pavlovic

Woran werden sich die Leute in zwanzig Jahren erinnern, wenn man sie zu Donald Trumps Amtszeit als Präsident der Vereinigten Staaten befragen wird? An die Thesen, wonach Desinfektionsmittel in Spritzen Coronavirus-Patienten heilen könnten? An die bierfarbene Tafthaube? An den Sturm seiner Anhänger aufs Kapitol?

Niemand kann das wissen. Doch eines wird niemand vergessen, der den Wahlkämpfer Donald Trump lebendig oder am Bildschirm beobachten durfte: an ein wogendes Meer von roten Baseballkappen. Fans, die ihr Idol imitierten. Denn zu Trumps Proletenstil gehörte es, zum sackartigen Anzug die rote Krawatte in präpotenter Weise fast bis zu den Kniekehlen baumeln zu lassen und diese bürgerliche Herrenuniform dann auch noch mit einem dieser Deckel in Retro-Optik zu konterkarieren. Die Kopfbedeckung war mehr als nur ein Spleen eines nonkonformistischen Präsidenten. Nein, die mit einem patriotischen Slogan bestickte Mütze sollte etwa dem einfachen Amerikaner im Mittleren Westen das Selbstbewusstsein geben, dass ihm angeblich von den Eliten in den Küstenstädten genommen wurde. Doch die Kappe wird nun nicht als Symbol der Freiheit in die Kostümgeschichte eingehen. Sie ist wohl ein Accessoire der Schande.

Donald Trump.
Foto: AFP/Watson



Rotterdam

Zollfahnder finden 40 Tonnen Kokain

Zollfahnder haben 2020 im niederländischen Hafen Rotterdam mehr als 40 Tonnen Kokain sichergestellt. Das waren gut 20 Prozent mehr als im bisherigen Rekordjahr 2019, wie die Staatsanwaltschaft mitteilte. Insgesamt wurden in niederländischen Häfen und Flughäfen rund 48 Tonnen Kokain beschlagnahmt, mit einem Verkaufswert von 3,5 Milliarden Euro. Die Ermittler fanden den Angaben zufolge auch 22 Kilogramm Crystal Meth, 54 Kilo Heroin und 748 Kilo Marihuana.

Die Zollfahnder stellten nach Angaben der Justiz fest, dass immer größere Mengen Drogen geschmuggelt werden. So wurden im vergangenen Jahr zwölf Ladungen mit je mehr als 1000 Kilogramm Kokain sichergestellt. dpa

Aufgelesen

Bautzen

Frau inszeniert Entführung

Eine inszenierte Entführung hat fünf Menschen in Bautzen eine Menge Ärger eingebracht. Wie die Polizei am Dienstag mitteilte, schien es am Montagabend an einer Tankstelle zunächst ein Verbrechen gegeben zu haben. Eine junge Frau wurde in ein Auto gezerrt, dessen Fahrer dann Gas gab. Der 22-Jahre alte Freund der Frau habe die Polizei informiert und selbst die Verfolgung aufgenommen. Eine Polizeistreife konnte das Auto schließlich stoppen. „Was die Beamten dann hörten, war gewiss außeralltäglich“, erklärte die Polizei. Die Entführung sei inszeniert gewesen, die junge Frau habe damit offenbar einen Liebesbeweis des 22-Jährigen erzwingen wollen. Gegen alle fünf Beteiligten sei eine Anzeige wegen Verstoßes gegen die Corona-Schutzverordnung gestellt worden. Zudem werde wegen Notrufmissbrauchs ermittelt. dpa

Kontakt

Redaktion Aus aller Welt
Telefon: 07 11/72 05-79 01
E-Mail: vermischtes@stzn.de

Die Haare schön – und den Ärger am Hals

Der Zentralverband der Friseure kritisiert das Verhalten der Profifußballer während des Lockdowns. Von David Scheu

Bei Roberto Laraia klingelt das Telefon derzeit in regelmäßigen Abständen. Zwar haben die Salons des Friseurmeisters in Reutlingen und Tübingen aufgrund des Corona-Lockdowns seit Wochen geschlossen, Terminanfragen erhält er dennoch. „Meistens erkundigen sich die Leute, ob ein Hausbesuch möglich ist“, sagt Laraia. Sogar beim Spazierengehen werde er angesprochen, wenn ihn jemand erkenne. Jedes Mal lehnt er höflich ab: Seit dem 16. Dezember sind jegliche Dienstleistungen von Friseuren streng untersagt. Bei Verstößen drohen sogar üppige Geldstrafen.

Eine Mitverantwortung für die Flut an Anfragen sieht Laraia beim Profifußball. Woche für Woche laufen derzeit viele Kicker der Ersten und Zweiten Bundesliga mit akkuraten Frisuren und millimetergenauen Haarschnitten auf. Das wirke auf die Fans: „Vor allem für junge Menschen sind die Profis Vorbilder, sie wollen genauso aussehen.“

Durch die vielen Nachfragen entsteht laut Laraia innerhalb der Branche ein immenser Druck: „Viele sagen uns, dass sie es dann halt bei einem anderen Friseur versuchen.“ Und nicht jeder könne den Anfragen widerstehen. „Wir sind alle in Kurzarbeit, bei einigen ist die finanzielle Situation schwierig. Da ist es einfach sehr verlockend, sich ein paar Euro extra zu verdienen.“ Ein Blick auf die Strafe lege die Vermutung nahe, dass derzeit viele Friseure illegale Hausbesuche durchführen würden.

Inzwischen hat der Zentralverband des deutschen Friseurhandwerks seinen Unmut zu Papier gebracht und das Styling-Verhalten der Fußballer in einem offenen Brief an den Deutschen Fußball-Bund (DFB) kritisiert. Auch der Profifußball müsse seiner gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden und in Zeiten ge-

schlossener Friseursalons Solidarität zeigen. Initiator des Schreibens war der baden-württembergische Friseurverband, dessen Mitglieder das Bundesliga-Spiel zwischen der TSG Hoffenheim und dem SC Freiburg am 2. Januar durchaus mit hochgezogenen Augenbrauen verfolgten. „Das war die reinste Modenschau“, sagt Roberto Laraia, der als Artdirector des Verbands fungiert. In der Whatsapp-Gruppe entwickelte sich während des Spiels eine intensive Diskussion – am Ende stand der Entschluss, den Brief zu schreiben.

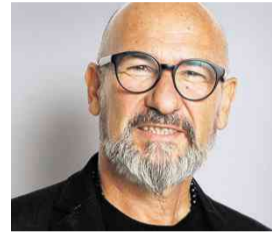
Bei einem Spieler des Baden-Derby musste der Friseurverband aber zurückrudern: Freiburgs Mittelfeldspieler Vincenzo Grifo (27) ist fein raus, seine Frau arbeitet nämlich als Friseurin und darf deshalb die Haare ihres Gatten innerhalb des eigenen Haushalts ebenso fachkundig wie legal verschönern. „Aber sie darf natürlich nicht die komplette Mannschaft frisieren“, sagt Laraia.

Dass die Haare der anderen Kicker auch alle von professioneller Hand geschnitten wurden, kann Laraia zwar nicht belegen – das müsse er auch nicht, der blanke Anblick sei Beweis genug. „Das sieht man sofort, dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Die Übergänge sind so was von perfekt, dafür braucht es sogar einen außerordentlich guten Friseur.“

Demnächst dürfte auch Hoffenheims Mäzen Dietmar Hopp Post vom baden-württembergischen Friseurverband bekommen. Dessen Vorsitzender Herbert Gassert ist nämlich TSG-Mitglied und will der Thematik weiter nachgehen. Ihm sei zu Ohren gekommen, dass einige Vereine in den vergangenen Wochen eigens Friseure einbestellt hätten. „Das ginge natürlich nicht“, sagt Gassert. Der Fußball habe eine besondere Vorbildfunktion und müsse die aktuelle Spielerlaubnis wertschätzen. Roberto Laraia wird noch deutlicher: „Es ist eine Sauerei, dass die Fußballprofis aus der Reihe tanzen.“

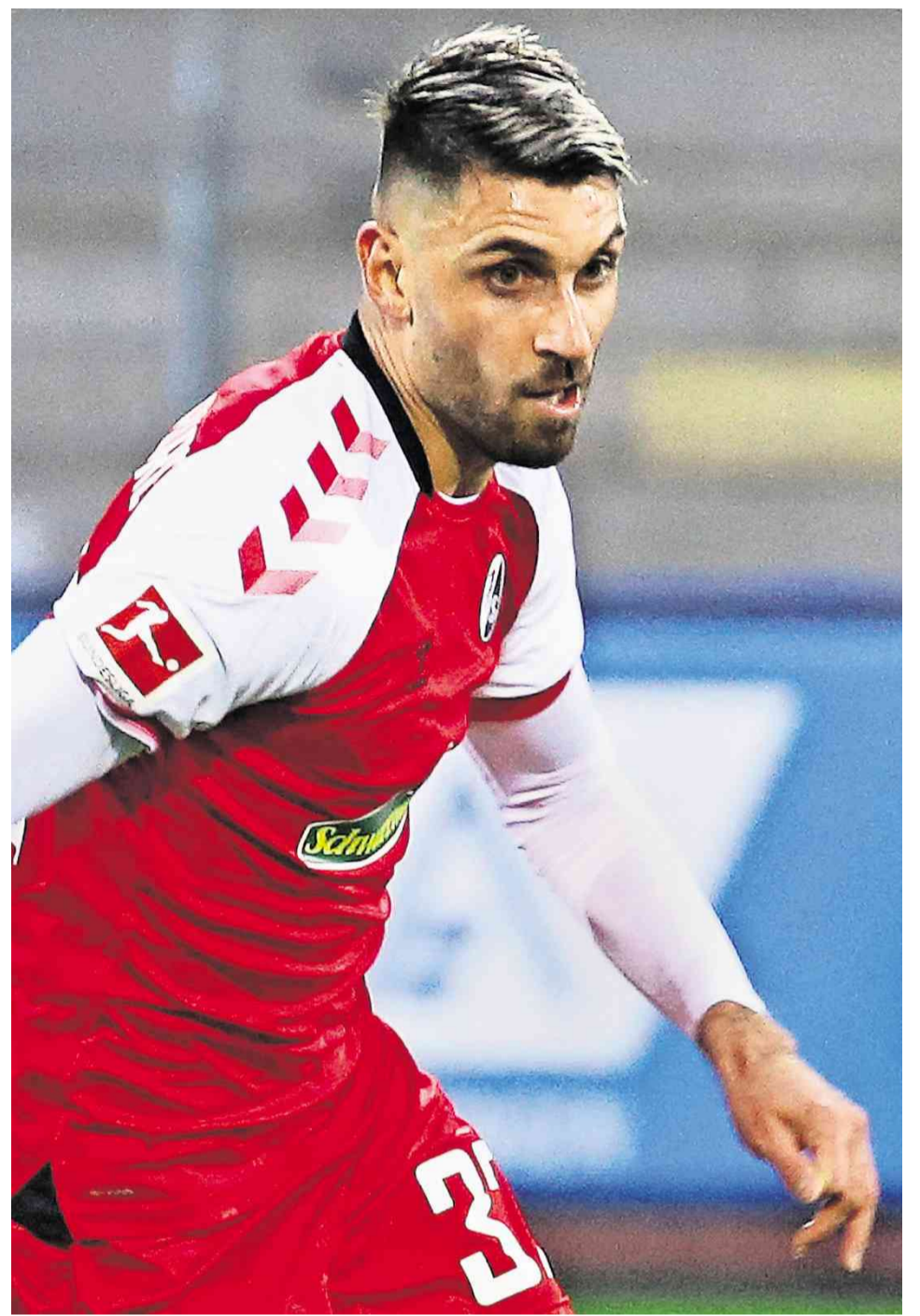
Allerdings hat die Problematik laut Gassert noch sehr viel grundsätzlichere Züge. Der Profifußball sei zwar ein besonders prominentes Beispiel – aber längst nicht das einzige. „Wenn ich mir den einen oder anderen Politiker oder Fernsehmoderator anschau, ist da in den letzten Wochen definitiv etwas gemacht worden“, spekuliert Gassert. Erlaubt sei das nicht: „Selbst die Maskenbildnerin darf da nicht ran. Untersagt ist nicht nur der Friseurbesuch, sondern die Dienstleistung des Haarschneidens an sich.“

Dass das alles schwer bis unmöglich zu kontrollieren ist, weiß Gassert: „Aber wenn mir ein Hausbesuch bekannt wird, würde ich dem sofort nachgehen. Da geht es auch um Solidarität.“



„Es ist eine Sauerei, dass die Fußballprofis aus der Reihe tanzen.“

Roberto Laraia, Friseurmeister



Vincenzo Grifo hat es leicht: Seine Frau ist Friseurin.

Foto: Baumann



War Bremens Tahith Chong beim Friseur? Manche vermuten, ja. Foto: AFP/Wolfgang Rattay



Jhon Cordoba von Hertha BSC sieht recht frisch frisiert aus. Foto: dpa/Friso Gentsch

Italien greift Macht der Clans an

Mehr als 300 Angeklagte und rund 900 Zeugen: In Süditalien läuft ein großer Mafia-Prozess gegen Mitglieder der 'Ndrangheta.

Die Bosse der 'Ndrangheta steuern den Kokainhandel, bestechen Politiker und geben Mordaufträge: Mit einem der größten Mafia-Prozesse der vergangenen Jahrzehnte will Italiens Justiz die Verbrecherclans aus Kalabrien in die Schranken weisen. Seit Mittwoch sitzen in der süditalienischen Stadt Lamezia Terme mehr als 300 mutmaßliche Mitglieder und Helfer der 'Ndrangheta auf der Anklagebank. Die Liste der Vorwürfe in dem Mega-Verfahren ist lang: darunter sind Mafia-Zugehörigkeit, Gewalttaten, Erpressung, Drogenhandel und Geldwäsche. Vielen Angeklagten drohen bei einer Verurteilung hohe Haftstrafen.

„Dieser Prozess ist in vielerlei Hinsicht wichtig“, sagte der leitende Staatsanwalt aus der Regionalhauptstadt Catanzaro, Nicola Gratteri, kurz vor dem Auftakt italienischen Medien. Es sei ein Zeichen, dass er in der Heimatregion der 'Ndrangheta stattfindet. Und nicht etwa in der Hauptstadt Rom. Der 62-Jährige ist einer der prominentesten Mafia-Jäger Italiens. Gratteri hatte die Ermittlungen über Jahre vorangetrieben. Er wurde bedroht und erhielt Personenschutz.

Die Fahnder konzentrierten sich für den 'Ndrangheta-Prozess auf den Clan der Familie Mancuso aus der Provinz Vibo Valentia und befreundete kriminelle Gruppen. Gratteri und andere Mafia-Experten

erwarten, dass das Verfahren verstärkt ans Licht bringt, wie eng die Beziehungen zwischen Teilen von Politik und Wirtschaft mit der 'Ndrangheta sind. Gerade in Süditalien beschaffen kriminelle Bosse einigen Politikern bei Wahlen Stimmen. Dafür erhalten die von ihnen kontrollierten Firmen zum Beispiel staatliche Genehmigungen oder Aufträge. Das Verfahren dürfte ein bis zwei Jahre dauern. Für die Verhandlungen wurde ein Gebäude als riesiger Hochsicherheitsgerichtssaal hergerichtet. Angekündigt sind etwa 900 Zeu-



Der Prozess findet in einem speziell konstruierten Bunker statt. Foto: AP/Gianfranco Stara

gen, darunter sind auch ehemalige Mafia-Leute. Sie sind bereit, das sogenannte Gesetz des Schweigens, die Omertà, zu brechen. Das gilt ebenfalls als ein starkes Signal im Kampf gegen die Verbrechernetze.

Rund 90 Angeklagte hatten nach Medienberichten Vorwürfe der Justiz zugegeben und sich für ein Schnellverfahren entschieden. Für sie soll es am 27. Januar vor Gericht losgehen. Für weitere Mord-Beschuldigte sei eine andere Verhandlung ab Februar vorgesehen, hieß es. Die Zahl der Mafiosi, die diesmal als „Pentiti“ (Verråder der Mafia) mit der Justiz kooperieren, ist nach Einschätzung des Kriminalitätsexperten Federico Varese „signifikant“. „58 Personen sagen gegen die Organisation aus. Dies ist eine hohe Zahl, insbesondere für die 'Ndrangheta, die historisch nur wenige Überläufer hatte“, erläuterte der Professor der Universität Oxford. Auch der Sohn eines Clan-Bosses trete als Zeuge der Anklage auf. „Der Mancuso-Clan ist ein gewalttätiger sowie unternehmerisch starker Clan, der am internationalen Drogenhandel beteiligt ist“, berichtete Varese.

Das Mega-Verfahren ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit der Justiz. Im Dezember 2019 hatten rund 2500 Polizisten bei einer Großaktion gegen die Mafia mehr als 300 Menschen festgenommen. Die 'Ndrangheta dehnte ihren Einfluss in den vergangenen Jahrzehnten krakenartig aus. Aus den Dörfern der Stiefelspitze kommend, hat sie andere Gruppen überholt und gilt heute als wohl mächtigste Mafia-Organisation in Europa. dpa

Betrug mit Kraftstoff

Eine Bande soll einen Steuerschaden in Millionenhöhe verursacht haben.

Die sollen Korrosionsschutzmittel als Kraftstoff verkauft haben: Bei Ermittlungen gegen eine Bande wegen Steuerhinterziehung und Geldwäsche haben Fahnder am Mittwoch Wohn- und Geschäftsräume in zahlreichen europäischen Städten durchsucht. Es gehe um einen Steuerschaden in Höhe von insgesamt mindestens acht Millionen Euro, teilte das Zollfahndungsamt Hamburg mit. 40 Durchsuchungsbeschlüsse lagen vor. Nach Hinweisen suchten die Ermittler unter anderem in Räumen in Hamburg, Bremen, Duisburg und Freiburg. Aber es gab auch Aktionen in Polen, Großbritannien, Italien, Spanien und mehreren anderen Ländern. In Polen und Österreich wurden bisher zwei der fünf Verdächtigen festgenommen. Zuvor hatte die „Hamburger Morgenpost“ berichtet.

Die Gruppe soll seit 2018 überwiegend aus Polen agiert haben. Zur Tarnung nutze sie den Angaben zufolge eine Hamburger Firma. Das europäische Vertriebsnetz für Korrosionsschutzmittel und Lösemittel sei weit verbreitet gewesen. Solche Waren seien an sich steuerfrei, erklärte ein Sprecher. Doch sie hätten in hoher Konzentration Dieselmotoren und Benzin enthalten. dpa